

hyperfiction. Hyperliterarisches Lesebuch: Internet und Literatur (hg. v. Beat Suter und Michael Böhler) – Kommentar

Von Anja Rau

Nr. 7 – 17.12.1999

hyperfiction ist eine Sammlung von Beiträgen, fiktional und nicht-fiktional, in Print und auf CD-ROM, zum Symposium "Digitaler Diskurs" im schweizerischen Romainmôtier vom 21. bis zum 24.1. 1999. Inhaltlich bringt dieser Band nicht viel Neues, ist aber, drei Jahre später, als Überblick über die deutsche DigiLit-Szene eine gute Ergänzung zu Klepper/Mayer/Schneck (Hrsg.) *Hyperkultur*. Diesem hat *hyperfiction* voraus, dass auf der CD die "Primär"texte gleich mitgeliefert werden. Vor allem diese Kombination von gedrucktem und digitalem Text hat es mir angetan: Ein Buch, das ich mitnehmen, an jedem Ort lesen und nach Belieben markieren kann **und** eine durchsuchbare CD mit one-click Zugang zu externen Quellen. Die Herausgeber gehen mit der Homepage zum Buch/Projekt auch noch den konsequenten nächsten Schritt.

INHALT

hyperfiction vereint nicht nur vor allem bekannte Namen der deutschen Hypertext-Szene, sondern stellt auch weitgehend bekannte Fragen: Es geht um Genre-Bestimmungen, um die Verhältnis von Autor, Leser und Text, um Genealogien und kommunikations- und sozialwissenschaftliche Ansätze. Brennendere Ansätze scheinen inzwischen die Differenzierung von Online und Offline, die Einbindung von Ton und Bild oder die Temporalisierung des Links zu sein.

Letztendlich bildet *hyperfiction* jedoch die deutsche Debatte um den "digitalen Diskurs" nur ab und ist damit - und auch durch die Fülle an zusätzlichem Material - eine nützliche Überblicks-Sammlung.

PRIMARY

Wie eigentlich unterscheidet sich digitale Online- von digitaler Offline-Literatur? Ist es der Umfang - Onlinetexte sollten vielleicht kürzer sein, damit der Leser nicht mitten im Lesefluss schon wegklickt? Ist es die physische Offenheit, die nur das Internet wirklich bieten kann? Die auf der *hyperfiction*-CD gesammelten Texte funktionieren allesamt offline, sind aber gleichzeitig in ihrer Entstehung in die für die deutschen Szene so wichtige Produktionsumgebung Internet eingebunden. Immerhin verorten Suter und Böhler in ihrer Einleitung die deutschsprachige digitale Literatur eindeutig und ausschließlich im Netz. Diese Positionierung macht es wenig verwunderlich, dass die Frage nach den Spezifika von On- und Offline auch in *hyperfiction* nicht gestellt wird.

Wie eine Aussage über die Qualität und Lebendigkeit der deutschsprachigen digitalen Literatur wirkt die Zusammenstellung der "Primär"texte. Woran liegt es, dass auch hier wieder die bekannten, Pegasus-preisgekrönten Texte von 1997 vorgelegt werden? Auf der "Baustelle Cyberspace" (17) stehen immer noch vor allem Gerüste und Bagger. Hier täte ein Blick über die Sprachgrenzen hinweg sowohl der Praxis als auch der Theorie gut - gerade für vernetzte Projekte erscheint mir eine Beschränkung auf deutschsprachige Texte anachronistisch.

Aber wer die *Pegasus*-CD verpasst hat oder wem langes Online-Lesen nicht behagt, der wird sich über diese Gelegenheit freuen, digitale Literatur "gemächlich offline entdeck[en zu] können" (23).

ZUR TECHNIK

Laut eigener Aussage ist *hyperfiction* das erste "hyperliterarische[] Lesebuch mit integrierter CD-ROM... in deutscher Sprache" (21) und auch sonst hat es sich längst noch nicht eingebürgert, Texte für die gewohnten Lesebedürfnisse zu drucken und sie gleichzeitig für die bessere Durchsuchbarkeit etc. auf Datenträger anzubieten. Um so beachtenswerter also, dass Suter und Böhler sich die Mühe gemacht haben, ihre Ansprüche an den Text im digitalen Zeitalter tatsächlich umzusetzen.

Kleine Patzer in der Interface-Programmierung sind verzeihlich: Auf der Startseite lauten die Tooltips nicht nur zu "essays" sondern auch zu "rhizom" und "event" alle "essays". Manche Beiträge werden in einem eigenen Fenster geladen, einiger aber auch nicht, so dass das Schließen eines Fensters zuweilen unversehens die gesamte Anwendung beendet.

Wichtiger erscheint mir, dass die CD nicht nur Volltext-durchsuchbar ist: die Herausgeber haben sich ein Verweissystem ausgedacht, mit dem bald jede

Textstelle im Buch auf der CD auffindbar ist. Das funktioniert zum Einen über die Seitenzahlen, zum Anderen über speziell codierte Verweise in den Fussnoten.

Darüber hinaus finden sich auf der CD-ROM umfangreiche Materialien zum Symposium, zu den Beiträgen und zu weiteren Hypertext/Hyperfiction-Ressourcen im Internet.

Ich gebe diesem Buch einen Daumen nach oben.

Beat Suter und Michael Böhler:

hyperfiction. Hyperliterarisches Lesebuch: Internet und Literatur.

Basel/Frankfurt a.M.: Stroemfeld/Nexus, 1999. 232 S.,

DM. 39,90